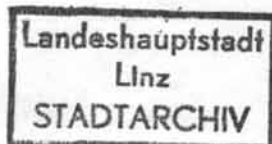


HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 6

LINZ 1967

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz



INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
AUFsätze:	
Ludwig R u m p l (Linz):	
Die früheren Linzer Stadtpfarrer (1240—1552), Nachtrag (Tafeln I bis IV)	11
Franz Wilflingseder (Linz):	
Die Linzer Mitbürger (1 Textabbildung, Tafel V)	61
Hugo Hebenstreit (Linz):	
Die Herren von Schärffenberg und ihre Beziehungen zu Linz . . .	151
Walter Pillich (Wien):	
Königin Katharina von Polen in Linz (Tafeln VI und VII)	169
Richard Kutschera (Linz):	
Die Fliegerangriffe auf Linz im zweiten Weltkrieg	199
KLEINE MITTEILUNGEN:	
Herbert Paulhart (Wien):	
Das Fragment eines Mondseer Homiliars in der Linzer Kapuziner- bibliothek (Tafeln VIII und IX)	349
Wilhelm R a u s c h (Linz):	
Anton Pechrer — der erste Linzer Bürgermeister (1 Textabbildung) .	357
Max Neweklowsky (Linz):	
Zur Namensschreibung in den Linzer Pfarrämtern der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts	363
† Karl M. Klier (Wien):	
Linz im Liede, Nachträge II (6 Textabbildungen, Tafeln X und XI) .	375

Franz Z a m a z a l (Linz):	
Wolfgang Amadeus Mozart in Linz (1 Faksimile)	409

MISZELLEN:

Georg W a c h a (Linz):	
Alte Ansichten	421

Miszellen

ALTE ANSICHTEN

Jedes historische Museum muß im Rahmen seiner Tätigkeit auch Interesse an den Ansichten des Landes oder des Ortes haben, für die es zuständig ist. Meist finden sich schon ohne zielbewußtes Sammeln Werke dieser Art vor¹, die an einem mehr oder weniger geeigneten Platz verwahrt werden (Archiv, Bibliothek, Gemeindeamt etc.). Kunsthandlungen, Antiquariate und Privatpersonen helfen mit, um die gängigen Stiche, Lithographien und Photos für das betreffende Institut zusammenzubringen, gelegentlich sind unter den Angeboten auch wirklich wertvolle Originale.² Ebenso muß hiebei der privaten Sammeltätigkeit gedacht werden, für die die Topographie ein weites und interessantes Feld darstellt. Dies kommt dann früher oder später der topographischen Sammlung eines Museums zugute.³ Die so entstandene Kollektion kann die Unterlage für ein schönes Bilderbuch bieten, in dem die reizvollsten Blätter zusammengestellt werden⁴, von einem Corpus-Werk der alten Ansichten ist man damit aber noch weit entfernt.⁵ Geht man auf diesem Weg weiter, so muß sich zwangsläufig das systematische Erfassen von Zeichnungen oder Aquarellen in fremdem Besitz als nächste Stufe anschließen. In größeren Museen oder graphischen Sammlungen der näheren Umgebung sind sicher wichtige Funde zu machen, es zeigt sich aber, daß auch hier immer wieder Bestände oder Einzelwerke unberücksichtigt bleiben. Der Charakter der alten Ansichten bringt es mit sich, daß diese oft als Landschaftsstudien gewertet in Skizzenbüchern oder Reisebeschreibungen enthalten sind und daher auch in weit entfernten Sammlungen verwahrt werden können. Hier ergeben sich aber bei der systematischen Erfassung ungemein viele Fehlerquellen, ja man kann sagen, daß deren Zahl proportional mit der Entfernung zwischen dargestellter Örtlichkeit und verwahrender Sammlung zunimmt. Selten wird ein ortskundiger Forscher die oft umfangreichen Bestände eines fremden Museums zur Gänze durchsehen können, der zuständige Betreuer aber erkennt die dargestellte Stadt oder Landschaft nicht.⁶ Beharrlichkeit und eine Portion Glück können hier weiterhelfen, hundertprozentige Vollständigkeit wird aber niemals zu erreichen sein.

An die Sammeltätigkeit schließt sich meist die Ausstellung und dann die Suche nach geeigneter Veröffentlichung der alten Ansichten an.

In Salzburg stand Franz Fuhrmann vor diesem Problem. Sicher waren ihm die Möglichkeiten einer Publikation in dieser Sparte bekannt. Sie reichen von reiner Listenform, wie etwa in einem Privatdruck für Berlin vorgelegt⁷, über das konventionelle Buch mit Text und Abbildungsteil⁸ zu einer Trennung zwischen Text und Tafeln.⁹ Manchmal begnügte man sich mit einem entsprechenden Abschnitt in einer wissenschaftlichen Stadtgeschichte¹⁰ oder mit einem Aufsatz in einem wissenschaftlichen oder landeskundlichen Periodicum.¹¹ Fuhrmann hat nun ein eigenes System ausgeklügelt, um möglichst vielen Ansprüchen gerecht

zu werden und einen benützbaren und repräsentativen Sammelband alter Ansichten herauszubringen. Daß ihm dabei die nach Jahren völligen Darniederliegens wieder bedeutend gestiegenen Ansprüche und Möglichkeiten der Reproduktionstechnik entgegenkamen und er im Residenz-Verlag Salzburg und dessen energischem Leiter, Wolfgang Schaffler, den geeigneten Verleger gefunden hat, war ein Zusammentreffen glücklicher Umstände. „Salzburg in alten Ansichten“ erschien im Jahre 1963 und leitete – obwohl es keinen Reihentitel trägt – eine Serie „Österreich in alten Ansichten“ ein, die unter der Leitung Fuhrmanns steht.

Das Museum Carolino-Augustinum betreut zwar das gesamte Bundesland Salzburg, die Stadt nimmt als künstlerisches und kulturelles Zentrum aber eine überragende Stellung ein. Deshalb waren die alten Ansichten der fürsterzbischöflichen Residenz das Thema des ersten Bandes. Der Untertitel „Die Stadt“ läßt hoffen, daß ein weiterer Band über das Land Salzburg in Vorbereitung ist. Jedenfalls hat Franz Fuhrmann für die Salzachstadt ein mit besonderer Akribie gearbeitetes Musterbeispiel vorgelegt, das folgendermaßen gegliedert ist: Nach einer historischen Einführung, einer theoretischen Erörterung des Begriffs „alte Ansicht“, einer nach Epochen gegliederten Übersicht der Darstellungen des Salzburger Stadtbildes und einer Kritik an deren Quellenwert werden in einem Tafelteil die wichtigsten Werke in großformatigen Reproduktionen wiedergegeben. Die eingehende Beschreibung folgt im anschließenden Katalog. Nur falls eine Wiedergabe nach dem Original nicht möglich war oder durch den Erhaltungszustand verhindert wurde, begnügte man sich mit einer kleinen Reproduktion im Katalogteil. Ein Bilderverzeichnis, ausführliche Künstlerbiographien, ein umfassendes Literaturverzeichnis sowie ein Register runden das Salzburger Werk ab. Die Größe des Querfoliobandes mag für den normalen Bücherkasten unpraktisch sein, sie folgt jedoch bestens dem Format der barocken und biedermeierlichen Serien, die immer wieder das Rückgrat derartiger Zusammenstellungen bilden. Auch Ölgemälde und Panoramen, wie sie Salzburg glücklicherweise in mehreren Exemplaren aufweist, lassen sich verhältnismäßig gut unterbringen. Schwierigkeiten bereiten immer wieder die gezeichneten oder gemalten Rundblicke, die oft mehrere Meter Länge erreichen und bisher aus technischen Gründen der Forschung nur selten zur Gänze zugänglich gemacht werden konnten.

Was mit diesem wohlgedachten System nicht zu erreichen ist, sei auch vorneweg ausgesprochen: Das vollständige Verzeichnis aller alten Ansichten, das nach topographischen Gesichtspunkten angelegt sein und – konsequent weitergeführt – wirklich alles umfassen soll, was nur irgendwie als Bildquelle geeignet erscheint, vom Marterl bis zum Zeitungsphoto, vom Kanalisationsplan zur Dachkonstruktionszeichnung. Mit der Bildkartei im Linzer Stadtmuseum wird auf dieses Ziel hingearbeitet¹², doch kann es sich dabei nur um einen Arbeitsbehelf handeln. Höchstens in Listenform erscheint hiebei – wenn überhaupt – eine Publikation möglich.

Das System des Bandes Salzburg wurde in derselben Reihe noch am ehesten im Linzer Band ausgenützt. Justus Schmidt, der Verfasser der Linzer Kunstchronik und Bearbeiter der Kunsttopographie¹³, konnte schon an manchen

Stellen auf bisher unbekannte Darstellungen von Linz hinweisen. Seiner Aufmerksamkeit ist in vielen Fällen das Auffinden weiterer Werke zu danken gewesen. Gegen Jahresende 1965 erschien „Linz in alten Ansichten“ als Band III der obgenannten Reihe, herausgegeben von der Kulturverwaltung der Stadt Linz. Fuhrmanns System wurde darin ein wenig verändert. Außer den Tafeln und den Abbildungen im Katalogteil sind in die beiden Einleitungskapitel auch Textabbildungen eingestreut. Die historische Einleitung bringt unter dem Titel „Linz in der Geschichte Österreichs“ einen komprimierten Überblick von der Lage der Stadt, dem Namen und den urgeschichtlichen Funden bis zur Umwandlung zu einem Industriezentrum: hier findet man zehn Porträts und elf Darstellungen wichtiger Ereignisse sowie fünf Bilder, die keinen spezifisch topographischen Charakter haben. Im Abschnitt „Entfaltung von Stadtplan und Stadtbild“ werden durch zwei Pläne und sieben Ansichten Werden und Wachsen der Stadt illustriert; auch hier reicht der Überblick vom römischen Linz über die mittelalterliche Stadt und die Projekte der Stadterweiterung in der Renaissance bis zu den Gebietsvergrößerungen am Ende des 19. und im 20. Jahrhundert. Die Benützung des Kataloges der alten Ansichten (in den 26 Textabbildungen aufgenommen wurden) ist dadurch etwas erschwert worden. Wie im Band Salzburg ist aber ein ausführliches Register beigegeben, das gute Dienste leistet.¹⁴

Etwa zur selben Zeit ist der Band II der Reihe ausgeliefert worden, verfaßt von Alfred May. Der Titel „Wien in alten Ansichten“ entspricht dem Vorbild der anderen Bände, der Untertitel „Das Werden der Wiener Vedute“ deutet darauf hin, daß der Verfasser seine eigenen Pläne verfolgte. Schon durch die im Buch konsequent durchgehaltene Nichtverwendung des Terminus „alte Ansicht“ dokumentiert sich die andere Auffassung. Während sonst der Wert der alten Ansicht als Geschichtsquelle betont wird, liegt hier der Akzent mehr auf der künstlerischen Bedeutung der Werke. Die beiden anderen Verfasser hatten ein geschlossenes Stadtbild zu bearbeiten und griffen selten in die Vorstädte aus. Bei Wien liegen da die Verhältnisse anders. May bemüht sich, das Bild der Vorstädte und Vororte in den verschiedenen Epochen zu skizzieren, er durchbricht dabei notgedrungen die streng chronologische Anordnung. Von einem Corpus der alten Ansichten ist der Band Wien am weitesten entfernt und könnte sich doch auf eine nur schwer zu überblickende große Zahl von Vorarbeiten stützen.¹⁵ Aber selbst bei Berücksichtigung all dieser erhöhten Schwierigkeiten bleibt eine Reihe von Vorbehalten bestehen. Man hat das Empfinden, daß ein für eine ganz andere Veröffentlichung gedachter Text in dieses strenge System wie in ein Prokrustesbett hineingezwängt wurde. Die Erläuterungen zu den Tafeln muß man sich beispielsweise im Text und in den stark komprimierten Einführungen zu den Zeitabschnitten im Katalog zusammensuchen. Der Katalog wiederum gibt nur rein technische Angaben zu den Werken und ist auch von Fuhrmanns Systematik entfernt. Dadurch, daß man trotzdem am Numerierungssystem der anderen Bände festhielt, führte man es ad absurdum! Auf den 125 Tafeln – zu denen bloß eine kleine eingeklebte Abbildung auf der Impressumseite hinzukommt, die aber nicht beschrieben wird! – sind 133 Katalognummern abgebildet; man gab nämlich den als a und b gezählten Blicken

aus verschiedenen Himmelsrichtungen von Georg Matthäus Vischer (Tafel 11 und 12) im Katalog selbständige Nummern, ebenso zwei Pratermotiven Laurenz Janschas und Bildern Oliviers, Varrones und Havličeks! Noch eine Kritik ist vorzubringen. Das wissenschaftlich hervorragende Manuskript Mays wurde nicht auf den letzten Stand gebracht. Nach den Literaturangaben ist es etwa 1960/61 abgeschlossen worden. Nicht einmal in die sehr spärlichen Hinweise auf die Künstler in den Anmerkungen (dreißig Anmerkungen führen nur Thieme-Beckers Künstler-Lexikon an, weitere zwanzig begnügen sich mit Thieme-Becker und dem Österreichischen Biographischen Lexikon, von dem auch ein nicht existierender Nachtrag zitiert wird) sind die neuesten Monographien aufgenommen worden, so Thomas Zacharius über Joseph Emanuel Fischer von Erlach (1960), der wichtige Ender-Katalog (Wien 1964), der Aufsatz über Sattler in der Jahresschrift des Salzburger Museums 1958 (erschienen 1959). Flüchtigkeiten in der Transkription der Beschriftungen und Signaturen¹⁶ sind im Wiener ebenso wie im Linzer Band festzustellen. Fuhrmanns Werk ist in der methodischen Durcharbeitung unübertroffen und wird auch nicht so bald zu überbieten sein.

Statistik

	Salzburg	Wien	Linzer
Zahl der katalogisierten Werke	175	133	178
Tafeln insgesamt	113	125	155
davon Farbtafeln	52	67	45
Schwarzweißtafeln	61	58	48
Sonstige Abbildungen	66	1	97
Umfang (Paginierung)	S. 1–386	S. 1–335	S. 1–329

Chronologie der katalogisierten Werke

vor 1500	1	5	3
1501–1550	6	4	4
1551–1600	10	1	5
1601–1650	12	2	9
1651–1700	14	6	14
1701–1750	26	14	26
1751–1800	23	20	17
1801–1850	73	53	87
1851–1900	10	29	13

Technik der katalogisierten Werke

Fresko	2	—	1
Öl	11	25	6
Graphik	53	87	73
Druckgraphik	84	21	53
Lithographie	25	—	31

Vorstehende Statistik soll das in den drei Werken vorgelegte Material ein wenig aufgliedern. Die Erstellung war allerdings gar nicht so einfach, da die Angaben auf den Titelblättern der einzelnen Werke von einer anderen Berechnung ausgehen. So soll der Band Linz 43 Farbtafeln, 50 Schwarzweißtafeln und 96 Abbildungen im Text enthalten, woraus sich eine Summe von 190 Bildwiedergaben ergeben soll; ähnlich ist es bei Salzburg ($52 + 61 + 66 = 175?$). Die Differenzen entstehen daraus, daß Panoramen und große Pläne gelegentlich auf mehreren Tafeln wiedergegeben sind, die dann wiederum nur als eine Bildwiedergabe, besser gesagt als Wiedergabe eines Bildes gewertet werden.

Die Chronologie zeigt deutlich, daß in dem Wiener Band das Schwergewicht auf dem 18. und 19. Jahrhundert lag. Verschiedene neu aufgetauchte barocke Darstellungen (Johann Adam Delsenbach) findet man erst im Ausstellungskatalog von 1966¹⁷, das 17. Jahrhundert mit seiner reichen frühbarocken Druckgraphik, den Bildreportagen unserer Tage vergleichbar, aber auch mit reizvollen Veduten, wie z. B. von Wenzel Hollar oder (bisher unberücksichtigt) von Robert van den Hoecke (1656), ist bei der jüngsten Erforschung noch zu kurz gekommen. Die älteste benennbare Stadtansicht in einem Fensterausblick auf Porträts ist eine Darstellung der Belagerung Wiens, die Peter Gertner 1530 in ein Bildnis des Pfalzgrafen Philipp aufgenommen hat. Aber dieses und andere historisch oder topographisch bedeutende Bilder wurden durch die streng kunstwissenschaftliche Ausrichtung des Wiener Bandes ausgeklammert.

In der Statistik über die Techniken wurde die Lithographie von den übrigen Druckgraphiken deshalb getrennt, um den Unterschied möglichst augenfällig zu machen: möchte man im Salzburger und im Linzer Band die interessanten lithographischen Blätter nicht missen, so wird man bei Wien auf eine gesonderte Behandlung vertröstet. Deutlich tritt auch dabei hervor, wie selten Fresken mit Städtebildern sind; die besondere Bedeutung des umfangreichen Zyklusses österreichischer Stadtansichten von 1565 im Hof des Palazzo Vecchio wird dadurch noch unterstrichen. Abschließend ein kurzer Hinweis: Nur von fünf Künstlern werden in allen drei Bänden Werke veröffentlicht, von Wolf Huber, Matthäus Merian, Thomas Ender, Mitgliedern der Familie Alt und von Karl Ludwig Libay.

Programmgemäß liegt der zeitliche Abschluß etwa um 1870, doch ergeben sich in jedem Fall Ausnahmen: Fuhrmann hat Blätter Menzels und Alts aus der Zeit um 1890, eine Ansicht des alten Theaters sowie eine des Linzer Tores (dessen Abtragung 1894 viel umstritten war) aufgenommen, bei Schmidt ist Tafel 73 erst nach 1872 zu datieren, May kommt mit einigen Bildern Johann Varrones bis knapp an die Jahrhundertwende heran.

Die städtebauliche Entwicklung der Zeit um 1900 und speziell des 20. Jahrhunderts wird aber nicht mehr durch die herkömmlichen Veduten in Öl, Aquarell, Zeichnung oder Druckgraphik erfaßbar sein. Die Photographie hat hier das zeitgemäße Darstellungsmittel geliefert und es bedarf keiner prophetischen Gabe, um das Erscheinen von großen Tafelwerken über verschiedene Städte in historischen Photos (nicht zu verwechseln mit den derzeit so beliebten Bildbänden!) vorauszusagen. Hiefür ist noch viel Vorarbeit zu leisten, es fehlt an einem „Allgemeinen Lexikon der Photographen aller Zeiten und Völker“ – um

den Titel des bekannten Künstlerlexikons zu variieren —, es fehlt auch vielerorts an den entsprechend aufgeschlüsselten Spezialsammlungen. Bis zu einer gleichwertigen Reihe von „Österreich in alten Photos“ hat es also noch gute Weile. Dankbar nimmt man daher dieses Optimum des zu leistenden Möglichen entgegen, das Verfasser, Verleger¹⁸ und Drucker uns bisher in drei Bänden beschert haben. Die Landeshauptstädte Graz und Innsbruck werden sich wohl als nächste Themen anbieten¹⁹, vielleicht gelingt auch die Erfassung der alten Ansichten eines Bundeslandes oder Landesviertels in ähnlicher Form (Salzburg — Das Land!). Eine komplette Reihe „Österreich in alten Ansichten“ ist wohl nur ein Wunschtraum — oder wird dieser Wunschtraum in zäher Arbeit von Jahrzehnten Wirklichkeit werden?

Linz.

Georg Wacha.

Anmerkungen:

¹ In Linz wurde zuerst „stadthistorisches Material behufs seinerzeitiger Verfassung einer Geschichte von Linz“ gesammelt, darunter Bücher, speziell Bilder und Pläne, aber auch schon Photos, siehe Hanns Kreczi, Städtische Kulturarbeit in Linz, Linz 1959, S. 36.

² Zwei Beispiele von bedeutenden Ankäufen in Linz seien hier angeführt: die Erwerbung der Zeichnung Wenzel Hollars (Inv. Nr. 3025) vom Antiquariat V. A. Heck, Wien, im Jahre 1935 (aus der Versteigerung Gilhofer-Ransburg in Luzern 1934) und der Ankauf eines Deckfarbenbildes, vielleicht die Vorlage zum Stich von Johann und Peter Schaffer, im Jahre 1960 (Inv. Nr. 3703).

³ Bedeutende ehemalige Linzer Privatsammlungen: von Oskar Sachsperger, erworben von der Stadt Linz 1926, von Julius Wimmer, übernommen 1945, erworben 1951.

⁴ August Zöhrer, Alt-Linz. Geschichte der Stadt in Ansichten von 1594—1860. Brunn-Wien-Salzburg 1941.

⁵ Katarina Jančová, Bratislava v grafike minulých storočí (Preßburg in der Graphik der vergangenen Jahrhunderte), Zo starších výtvarných dejín slovenska, Bratislava 1965. Der Katalog berücksichtigt nur die 373 in der Mestská Galéria in Preßburg verwahrten Ansichten. — Die folgenden Angaben beziehen sich mehr auf die einzelnen Orte, speziell die österreichischen Landeshauptstädte, als auf ein großes Territorium; für ein größeres Gebiet ist die Sammeltätigkeit wesentlich komplizierter und zeitraubender, die Veröffentlichung wirft viele andere Probleme der Systematik auf. Musterbeispiel: Max Schefold, Alte Ansichten aus Württemberg, Stuttgart 1956. Soeben erschien ein Bildband über Oberösterreich von Alfred Marks (Oberösterreich in alten Ansichten, Linz o. J.). Der Untertitel „Siedlung und Landschaft in 340 Bildern vom späten Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“ gibt die Zahl der Bildwiedergaben an (28 Farbtafeln). Auf 14 Tafeln, ferner drei Farbtafeln und neun kleineren Abbildungen sind auch Linzer Ansichten wiedergegeben, überdies enthält der Querfolioband je eine Tafel von Ebelsberg (auch eine kleine Abbildung) und dem Pöstlingberg sowie zwei kleine Bilder von Sankt Magdalena. — Erwähnt sei die fleißige und übersichtliche Zusammenstellung von Hugo Bratmann, Mähren im graphischen Bild (Adalbert-Stifter-Verein München, Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Abteilung 5, 1961), wo auf 19 Tafeln Beispiele der verzeichneten Landkarten, topographischen Ansichten und Trachtenbilder wiedergegeben sind.

⁶ Hier sei auf die Schwierigkeiten bei der Erfassung von William Turners zahlreichen Bildern von seiner Reise durch Österreich hingewiesen; Siegfried Freiberg, Turner zeichnete in Österreich, in: Alte und neue Kunst, 4. Jg., 1955, S. 133 ff.; Georg Wacha, William Turners Zeichnung der Linzer Landstraße, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1961, S. 104; vorbildlich gelöst von Liselotte Popelka, Ein österreichischer Maler segelt um die Welt (Joseph Selleny), Wien 1964.

- ⁷ Werner Kiewitz, Berlin in der graphischen Darstellung, Handbuch zur Ansichtskunde Berlins (mit einem Verzeichnis von Photos aus den Jahren 1861—1896!), 1937 als Handschrift gedruckt.
- ⁸ Harry Kühnel, Krems an der Donau. Ansichten aus alter Zeit. Krems 1962, 32 Seiten, 89 Tafeln (das Format ist nur für wenige Blätter des 19. Jahrhunderts passend!). György Rózsa, Budapest régi látképei (1493—1800). Monumenta historica Budapestensia 2, 1963 (deutsche Zusammenfassung: Alte Budapester Städtebilder), 387 Seiten, 96 Tafeln; ausführliche deutsche Besprechung: Acta historiae artium Academiae Scientiarum Hungariae 10, 1964, S. 213 ff. Es sei immerhin angemerkt, daß darin eine Ansicht Budapests von Johann Carl Reslfeld verzeichnet ist (Nr. 196), was die Kenntnis von der Lebensgeschichte dieses oberösterreichischen Künstlers bemerkenswert erweitert. — Von früheren Veröffentlichungen in dieser Form sei Zdeněk Wirth, Prag in Bildern aus fünf Jahrhunderten, Prag 1933 genannt (254 Reproduktionen, davon 10 auf Farbtafeln).
- ⁹ Gustav Wais, Alt-Stuttgart. Die ältesten Bauten, Ansichten und Stadtpläne bis 1800. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 8, Stuttgart 1941, 53 Tafeln in Tasche.
- ¹⁰ Fritz Popelka, Geschichte der Stadt Graz, I. Bd., Graz 1928, S. 33 ff.: Grazer Stadtbilder und Pläne.
- ¹¹ Ingrid Schuster, Bregenz in alten Ansichten, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1966, S. 62—108 mit 35 Bildern, davon 3 Farbtafeln.
- ¹² Vgl. die Berichte in: Städtische Kulturchronik 1963/64, S. 151 f., 1964/65, S. 145 und 1965/66 (im Druck).
- ¹³ Österr. Kunsttopographie, Bd. 36: Die Linzer Kirchen, Wien 1964. Der Band Profanbauten ist in Vorbereitung.
- ¹⁴ Einen Vergleich zwischen dem neuen Querfolioband und dem Buch Zöhrers (Anm. 4) siehe in der Besprechung „Linz in alten Ansichten“, Oberösterreichischer Kulturbericht, Folge 28, 1966.
- ¹⁵ Vgl. Gustav Gugitz, Bibliographie zur Geschichte und Stadtkunde von Wien 1, 1947, S. 366 ff.; 3, 1956, S. 8 ff., bes. Nr. 12159, 12183, 12187, 12192, 12196, 12198 usw. Über Pläne ebenda S. 21, Nr. 12554 ff.
- ¹⁶ So sind bei May, Wien in alten Ansichten, die Signaturen der Tafeln 67, 97 und 131 nicht vollständig aufgelöst.
- ¹⁷ Das barocke Wien, Historisches Museum der Stadt Wien, 20. Sonderausstellung 1966, bearbeitet von Alfred May.
- ¹⁸ Es sei festgehalten, daß Band II (Wien) vom Verlag für Jugend und Volk, Wien, gemeinsam mit dem Residenz-Verlag Salzburg herausgegeben wurde.
- ¹⁹ Gelegentlich wird sich auch eine kleinere Stadt durch ihre Lage und ihre besondere geschichtliche Bedeutung für einen Sonderband empfehlen. Klosterneuburg will hier genannt sein, wo sich der Bogen von mittelalterlichen Darstellungen der Stiftskirche bis zu den barocken Landschaften und biedermeierlichen Veduten der Donauesiedlung spannt.